

Predigt zum Konfirmanden-Gottesdienst

Evang. Kirche Rittersbach und Großeicholzheim, 31. März 2019

Liebe Gemeinde, die Schöpfung Gottes ist ein Geschenk an uns Menschen, welches wir jedoch zu oft verachten. Es entstehen Kriege und Hungersnöte und wir zerstören Lebensräume, die uns als unwichtig erscheinen.

Aber wozu das Ganze? Sollten wir es nicht schätzen und achten was Gott uns gegeben hat. Andererseits sind wir uns darüber bewusst, dass Gottes Schöpfung stark gefährdet ist. Wie z.B. der Klimawandel, die starke Verschmutzung durch Müll in den Weltmeeren... Alles solche Dinge, um die wir uns einfach nicht mehr kümmern und ignorieren. Diese Themen stellen wir hinten an und denken uns: „Wird schon werden“

Gott hat uns dieses wunderbare Geschenk nicht einfach gegeben, dass wir es missachten. Wir sollen uns darum kümmern, es ist unser Geschenk.

Wir sind uns auch darüber bewusst, dass wir dafür die Konsequenzen tragen müssen oder später einmal unsere Nachkommen. Mein Lehrer sagte einmal: „Meine Generation hat es verbockt und ihr dürft es ausbaden“. Er hat ja auch ein Stückweit Recht, denn wir tun wenig dafür es zu ändern. Man muss aber auch dazu sagen, dass es wirklich sehr schwierig ist. Ich meine, wir können jetzt schlecht sagen: „Kommt wir stellen alle Kraftwerke ab, die die Luft verschmutzen.“ Das geht nicht. Aber wenn sich jeder einmal bewusst darüber wird, kann jeder einen kleinen Teil dazu beitragen.

Im Glauben an die Liebe Gottes, den Schöpfer, sollten wir das Geschenk annehmen und den Wert und die Schönheit erkennen. Wie z.B die Schönheit der Natur. Ich staune oft über die Schöpfung Gottes und alles was er uns gegeben hat.

Als die Sonne schien, es warm war, bin ich mittags einfach mal ohne Handy oder sonstige Ablenkung eine Runde draußen gelaufen. Ich hab es einfach mal genossen. Leuten denen ich teils begegnet bin haben verwirrt geschaut. Sind sie es nicht mehr gewohnt das Jugendliche das auch noch schön finden? Meiner Meinung nach sollte jeder Einzelne dies genießen.

Ein großer Nachteil der Veränderungen ist, dass immer weniger die Dinge respektieren und sorgfältig damit umgehen. Als wir Konfis vor zwei Wochen mit dem Fahrrad zum 4-f Gottesdienst nach Schefflenz gefahren sind, sind wir an einem Waldstück vorbeigefahren, das jetzt komplett abgeholzt ist. Wir fragten uns, warum man dies machte. Wieder einmal wurde etwas zerstört. Vielleicht gab es ja einen guten Grund aber vielleicht ja auch nicht. Generell haben wir die Fahrt sehr genossen, auch wenn wir dreckverspritzt in der Kirche ankamen. Das war uns relativ egal. Ganz ehrlich, wer weiß wie lange wir noch Fahrradtouren oder ähnliches machen können...

Wir wundern uns manchmal noch über die Fortschritte der Technik oder in der Forschung . Aber ist nicht auch die Natur voll bezaubernder und verblüffender Geheimnisse? Viele haben wir vielleicht noch gar nicht richtig wahrgenommen. Also sollten wir uns einfach mal die Mühe machen, etwas aus unserem Umfeld zu beachten und erkennen, was dies für ein Wunder ist. Täglich sind wir davon umgeben doch wir nehmen es selten bewusst wahr.

Liebe Gemeinde, wenn sich jeder Mal von ihnen Gedanken macht, wie oft man so etwas selbst wahrnimmt, muss man schon etwas nachdenken. Wir sind ständig auf Trab, Termin hier, Termin da. Uns fehlt es einfach an Ruhe. Vor lauter Hektik und Stress. Es gibt einen Satz der etwas sehr starkes und nachdenkliches ausdrückt: „**Wir sollten viel öfter etwas tun, dass kein Ziel verfolgt, keine Eile hat und sich nicht lohnen muss**“: Gott will nicht das wir in Arbeit, Stress und Hektik ertrinken. Wir selbst kennen dies aus unserem eigenen Schulalltag. Und dann tut es doch jedem einmal gut, sich zu erholen, rauszugehen und zu entspannen. Es gibt so viele kleine Augenblicke die es auch bei uns gibt. Wir müssen nicht um Urlaub zu machen „Last Minute“ buchen und ganz weit weg fliegen. Das Schöne und das Gute ist doch auch unmittelbar vor unserer Haustür. Ein Wissenschaftler hat einmal gesagt: „Die Schöpfung ist die Schönschrift Gottes“. Wir sollen dankbar damit umgehen und das schätzen, was wir haben. Und nicht auf andere neidisch sein, die vielleicht noch mehr haben als wir. Denn wir wollen immer mehr, immer neueres uns schöneres und vergessen dabei wie gut es uns eigentlich geht.

Hierzu lesen wir ihnen eine Geschichte aus der Bibel vor:

16 Jesus erzählte ihnen dazu eine Geschichte:

»Ein reicher Grundbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt.

17 'Was soll ich jetzt tun?', überlegte er. 'Ich weiß gar nicht, wo ich das alles unterbringen soll!

18 Ich hab's', sagte er, 'ich reiße meine Scheunen ab und baue größere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen

19 und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele Jahre versorgt. Gönn dir Ruhe, iss und trink nach Herzenslust und genieße das Leben!

20 Aber Gott sagte zu ihm: 'Du Narr, noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern! Wem gehört dann dein Besitz?'«

21 Und Jesus schloss: »So steht es mit allen, die für sich selber Besitz aufhäufen, aber bei Gott nichts besitzen.«

Was will uns Jesus mit dieser Geschichte sagen? Nach längerem überlegen sind wir auf den Gedanken gekommen, dass ein Mensch sein Leben nicht aus seinem Besitz gewinnt, auch wenn er noch so groß ist.

Und auch im letzten Vers heißt es: „So steht es mit allen, die für sich selber Besitz aufhäufen, aber bei Gott nichts besitzen.

Damit will uns Jesus sagen, dass es Menschen gibt die immer mehr haben wollen, was sie eigentlich von Gott haben, aber andererseits nichts von Gott wissen wollen. Ist es so viel besser viel zu haben und unglücklich zu sein oder weniger zu haben und glücklich zu sein und zu wissen, hey, Gott ist bei mir, er sorgt für mich...

In Ländern in denen Hungersnöte herrschen kämpfen Menschen ums Überleben und jeder Einzelne wirft pro Jahr Lebensmittel im Wert von 250€ weg. Ist das richtig? Es ist uns nicht

mehr „gut genug“. Andere würden sich darüber freuen, wenn es ihnen so gut gehen würde wie uns. Aber die entscheidende Frage dabei ist: Wieso lässt Gott so etwas zu???

Er sieht, dass es anderen schlecht geht und wir nur voll Habgier protzen. Vielleicht stärkt der Glaube an Gott die Menschen. Sie wissen Gott ist da, er sieht uns auch wenn er in diesem Moment vielleicht nicht viel macht. Gott ist immer da. Ein Bibelvers, der dies ausdrückt und zu unserem Thema passt lautet: **„Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nicht hungern und wer an mich glaubt wird nie dürsten“.**

Gott hat uns so viel Schönes geschenkt und gegeben. Dies kann man wahrnehmen und dankbar dafür sein. Darüber sollten wir uns viel öfter Gedanken machen und darüber staunen. Gott liebt uns, er ist immer bei uns, er schaut nach uns, hilft uns und ist wie ein Vater. Wir wissen er ist immer da, von Anfang an, von Anfang der Welterschaffung bis heute, bis in die Ewigkeit. Unser Glaube an ihn ist größer und stärker als alles andere auf der Welt. Wir sind dankbar, dass es uns so gut geht und dies möchten wir Gott in unserem nächsten Lied zeigen.

Wir singen „Danke für diesen Guten Morgen“ mit selbstgedichteten Strophen (von Sky) zum Thema „Essen“, da uns dieses Thema beider Schöpfung sehr wichtig war. Lasst uns hinausgehen im Frieden, Wunder wahrzunehmen und zu erkennen.

Amen.